

Kultur und Bildung

Die vorliegende Publikation wendet sich laut Verlagsmitteilung an eine relativ kleine Zielgruppe: „DozentInnen und Studierende der Sozialpädagogik/ Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaft sowie Soziologie und Kulturwissenschaften“. Die sollten sich die vorliegende Aufsatzsammlung allerdings auch wirklich ansehen, denn es geht in ihr um nichts weniger als eine theoretische Selbstverständigung und aktuelle Standortbestimmung der sie betreffenden Wissenschaftsdisziplin; nämlich die der Sozialpädagogik. Hier gibt es offenbar grundsätzlichen Klärungsbedarf und der beginnt schon bei der Bezeichnung der Fachdisziplin. „Sozialpädagogik‘ und ‚Soziale Arbeit‘ werden im Folgenden als weitgehend synonyme Termini verwandt“, so merken die Herausgeber im Zusammenhang mit ihrem Diskussionsbeitrag an (S. 133). Diese Doppelbezeichnung hat sich im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts im Bemühen um internationale Vergleichbarkeit zwar eingebürgert, doch sie stiftet für den Außenstehenden eher Verwirrung. Hinsichtlich der Profession wäre deutlich zu fragen, ob es hier lediglich um semantische Fragen geht oder nicht auch um unterschiedliche wissenschaftstheoretische Prämissen.

Der hier zu besprechende Band geht auf Überlegungen innerhalb einer Arbeitsgruppe zurück, die im Jahre 2008 im Rahmen des 21. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) „Kultur und Bildung“ genau nach diesen beiden Begriffen im Kontext sozialpädagogischer Theoriebildung fragte. Sowohl „Bildung“ als auch „Kultur“

schielen seit den 1970er-Jahren ob ihrer semantischen Überladenheit für den Wissenschaftsdiskurs als Orientierungsgrößen verbraucht. Inzwischen hat sich diesbezüglich der Wind gedreht und es ergibt sich die Frage, wie man mit ihnen in einem konkreten Fachkontext umgehen soll. Die Autoren der Publikation erörtern diesbezüglich unterschiedliche Wege mit Blick auf ihre Fachdisziplin, ohne dabei bereits schon eindeutige Antworten formulieren zu können. Alle Texte gehen von zwei zentralen Leitfragen aus: „Wie verändert sich der Blick auf die Soziale Arbeit, wenn ‚Bildung‘ und/oder ‚Kultur‘ zum Ausgangspunkt einer Beobachtung von Sozialer Arbeit gemacht werden?“ Sowie: „Wie verändert sich der Blick auf ‚Bildung‘ und ‚Kultur‘, wenn diese Gegenstände sich in einer sozialpädagogischen Betrachtung materialisieren?“ (S. 13).

Diese Fragenkomplexe werden in drei Kapiteln aus unterschiedlichen Perspektiven präzisiert. Dabei wird im ersten Teil der Fokus auf die Sozialpädagogik unter bildungs- oder kulturtheoretischem Blickwinkel gerichtet und im dritten Teil wird danach gefragt, wie sich die Sicht auf die beiden Zentralbegriffe ändert, wenn sie sozialpädagogisch betrachtet werden. Den Kern der Publikation bildet der zweite Teil. Er setzt sich explizit mit dem Fragezeichen auseinander, das über der gesamten Veröffentlichung steht. Kann man tatsächlich von einer kultur- und bildungstheoretischen Wende in der sozialpädagogischen Forschung sprechen, und wenn ja, welche Bedeutung hätte dies für die Soziale Arbeit als solche?

Bernd Dollinger stellt dabei klar, weshalb ein Cultural Turn in der

Sozialpädagogik trotz aller unterschiedlichen Avancen von außen nicht stattfindet. Gleich zu Beginn seines Plädoyers für eine eigenständige Theoriebildung der Sozialpädagogik greift er dabei auf keine geringere kulturhistorische Anleihe zurück als den berühmten Beginn des *Kommunistischen Manifests* von Karl Marx und Friedrich Engels: „Ein Gespenst geht um in der *Geschichte der Sozialpädagogik* – das Gespenst des Relativismus. Alle Mächte der *Theoriebildung* haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet [...]“ (S. 113).

Die Herausgeber der vorliegenden Diskussionsschrift, Sascha Neumann und Philipp Sander mann, formulieren schließlich den Gedanken, ob der momentane Import bildungs- und kulturpolitischer Ideen in die sozialpädagogische Forschung nicht zuerst als Schlüssel für die „Konfrontation des sozialpädagogischen Blicks mit seinen eigenen unhinterfragten Selbstverständlichkeiten“ (S. 139) gesehen werden müsse. Für sie beantwortet sich die Frage nach einem Turn der sozialpädagogischen Forschung letztendlich dahin gehend: „disziplinhistorisch – Ja, theoriesystematisch und methodologisch – Nein“ (S. 162).

Klaus-Dieter Felsmann



**Sascha Neumann/
Philipp Sander mann (Hrsg.):**
Kultur und Bildung. Neue Fluchtpunkte für die sozialpädagogische Forschung?
Wiesbaden 2009: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 238 Seiten, 29,90 Euro